

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende  
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Dr. Dieter Hohl  
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann  
Schatzmeister: Claus Wasilewski

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**25. Jahrgang**

**Juli 2016**

**Nr. 7**

---

## Inhalt:

- Liebe Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Juli Am 05.07.2016: Kurzvorträge aus dem Verein	
Helmut Mühlberg: „ <i>Aponogeton distachyos</i> – die Zweijährige Wasserähre“	2
Hans-Jürgen Ende: „ <i>Pethia bandula</i> - Geschichte, Haltung und Nachzucht“	2
Alf Peters: „ <i>Tylomelania</i> sp. „Orange“ - Meine Erfahrungen mit Sulawesischnecken.“	3
- Holz im Aquarium	4
- Zu Besuch auf der Interzoo 2016	5
- Neuigkeiten aus einem bekannten Universum	6

## Liebe Leser,

der Juli-Rundbrief liegt vor Ihnen/Euch. Alles Wesentliche steht weiter hinten, aber interessant ist schon, dass unser letzter Vereinsabend vor der Sommerpause wieder einmal im Zeichen von drei Kurzvorträgen aus dem Verein selbst steht. Vereinsmitglieder berichten für Vereinsmitglieder über *ihre* Pfleglinge – ob Pflanze, Schnecke oder Fisch – und bereichern so aktiv das Vereinsleben. Drei Mal im Jahr steht dies auf dem Programm – weiter so! Jetzt aber erst einmal: Viel Spaß beim Lesen!

## Unsere Veranstaltungen im Juli

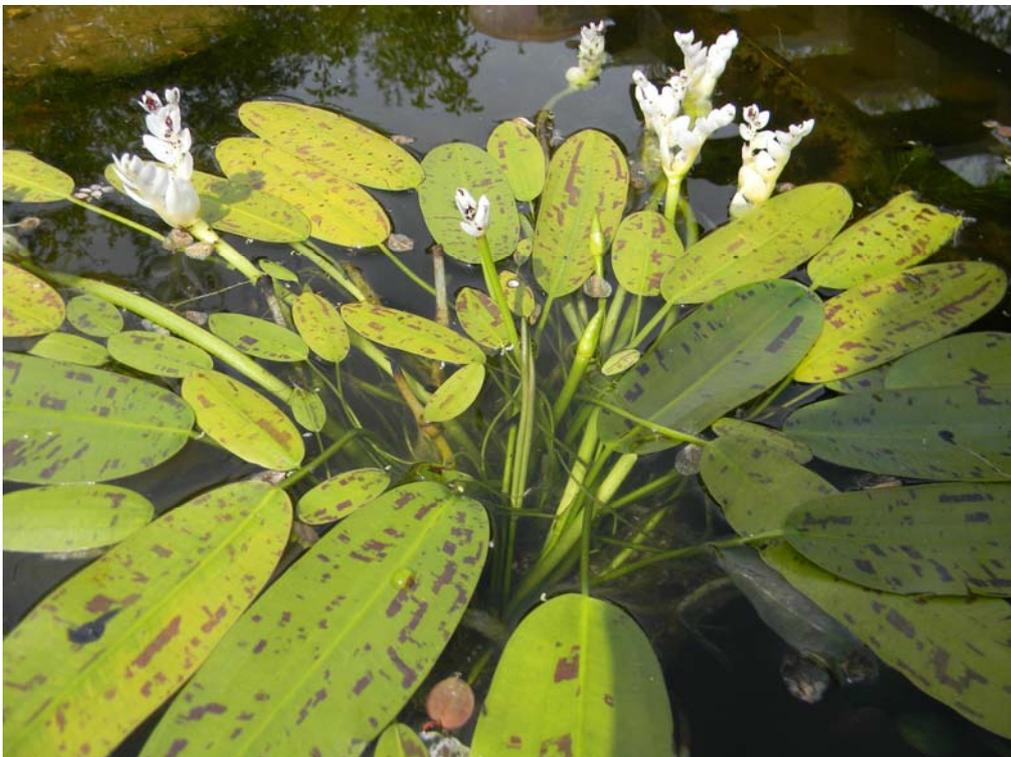
Am 05.07.2016: Kurzvorträge aus dem Verein

### Helmut Mühlberg: „*Aponogeton distachyos* – die Zweijährige Wasserähre“

Text und Abbildung: Helmut Mühlberg

Schon wieder eine Pflanze, die nicht für Aquarienhaltung empfohlen werden kann, da sie nur Schwimmblätter ausbildet. Sie ist aber ein attraktives Gewächs für den Gartenteich. In den vergangenen Jahren habe ich mehrfach erworbene Exemplare totgepflegt. Auch mir passiert so etwas. 2015 erhielt ich durch Vermittlung eines Teilnehmers am „Göttinger Wasserpflanzen-Symposium“ erneut zwei größere Exemplare. Eines übergab ich dem Botanischen Garten Halle, das andere fand seinen Platz in meinem Gartenteich (siehe Abbildung).

In meinem Kurzvortrag werde ich über *Aponogeton distachyos* allgemein (Verbreitung, Verwandtschaft, Blütenbiologie) sowie über meine Kulturerfahrungen im Gartenteich (Wachstum, Überwinterung) berichten. Ich werde auch aufzeigen, wie man auch ohne Teich mit der Pflanze experimentieren kann.



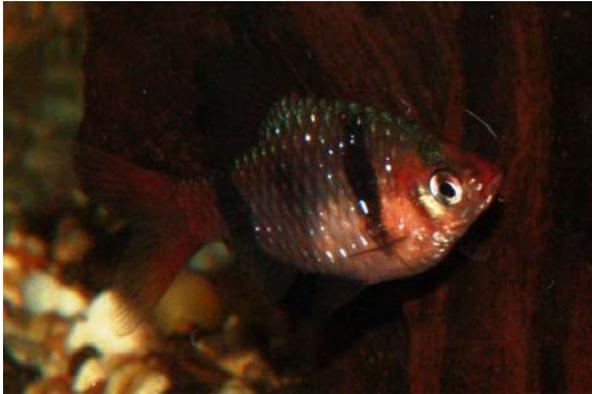
*Aponogeton distachyos* in meinem Gartenteich

### Hans-Jürgen Ende: „*Pethia bandula* - Geschichte, Haltung und Nachzucht“

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Eine der wohl seltensten Barben der Süßgewässer ist *Pethia bandula* (KOTTELAT & PETHIYAGODA, 1991), die Bandulabarbe. Sie wurde von dem holländischen Fänger Rodney JONKLAAS in den 1980er Jahren in einem kleinen Bach in einer Kautschukfarm im Kegalle-Distrikt im südwestlichen Binnenland Sri Lankas gefunden. Die Art konnte bisher nur an dieser einen Stelle nachgewiesen werden. Die verschiedensten Quellen sprechen von einer Habitatlänge von 500 m bis 2,5 km. Die Tiere sind nur im von Bäumen überschatteten Bachabschnitt zu finden, welcher wohl auch felsig ist, und sie sollen dort kleine Reviere bilden. An Wasserpflanzen kommen *Lagenandra*- und *Cryptocoryne*-Arten vor. In der Trockenzeit soll der Bach eine Höhe von etwa 10 cm und eine Breite von etwa einem Meter haben. In der Regenzeit steigt die Wasserhöhe auf etwa 50 cm an, bei einer Breite von dann fünf Metern. Im Prinzip ähnelt diese Art der wesentlich bekannteren Purpurkopfbarbe *P. nigrofasciata*, ihr fehlt allerdings der mittlere vertikale Streifen auf der Körperseite. Außerdem ist der

Körper nicht so schwarz gefärbt wie bei der Purpurkopfbarbe. Ich werde in meinem Kurzvortrag auf die Geschichte dieser Barbe in der Aquaristik eingehen, die Schutzmaßnahmen in Sri Lanka erläutern und etwas zur Haltung und Zucht sagen.



Ein Männchen ...



... und ein Weibchen von *Pethia bandula*.

### **Alf Peters: „*Tylomelania* sp. „Orange“ - Meine Erfahrungen mit Sulawesischnecken.“**

Text und Abbildung: Alf Peters

Vor einigen Jahren entdeckte ich bei einem Internethändler unter vielen anderen Schnecken auch *Tylomelania*-Arten. Die orangefarbene *Tylomelania* hatte es mir sofort angetan. Also „her damit“, aber natürlich nicht, ohne vorher (!) Erkundigungen einzuholen. Die Schnecken sollten bei 28-30°C gehalten werden, und spezielle Wasserwerte waren auch zu lesen. Ich kaufte schließlich 8 Tiere, die schon eine Größe von 6 bis 7cm hatten. Entgegen den Angaben im Internet kamen meine Schnecken in ein Aquarium mit 22-23°C Wassertemperatur, und sie fühlten sich so wohl, dass sich auch bald Nachwuchs einstellte - eines Tages kroch ein kleines „Schneckchen“ durch das Becken. Da die Tiere lebendgebärend sind und nur alle 4 Wochen ein Jungtier geboren wird, sind sie sehr gut kontrollierbar, ohne sich je zu einer Plage zu entwickeln. Zu fressen bekommen sie gewöhnliches Fischfutter bzw. die Reste, welche die vergesellschafteten Fische übriglassen, und gelegentlich etwas Gurke oder Chicoree. Die Vermehrung klappt inzwischen so gut, dass ich schon mehrfach Schnecken an privat und an den Zoohandel abgeben konnte.



## Holz im Aquarium

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Holz im Aquarium - heute eine Selbstverständlichkeit und wir haben auch im Verein bereits dieses Thema behandelt. Holz ist sowohl als dekoratives Gestaltungselement, als ideale Versteckmöglichkeit wie auch als Ballaststoff für Loricariiden in der modernen Aquaristik unverzichtbar. Inzwischen bietet auch der Fachhandel diverse Hölzer, insbesondere Mangrovenwurzel, an und erleichtert damit die Aquariengestaltung enorm. Dennoch zeigen auch heute noch die meisten der mit Wurzeln und ähnlichen Gegenständen eingerichteten Aquarien nur wenig Ähnlichkeit mit jenen Eindrücken, die man an einem tropischen Gewässer gewinnt. Dort "wachsen" nämlich meist keine Wurzeln unter Wasser, sondern vielmehr wird der Holzanteil in diesen Gewässern überwiegend durch umgestürzte Bäume und abgebrochene Äste bestimmt, während der eigentliche Wurzelstock an Land verbleibt oder maximal im Uferbereich frei gespült wird. Insofern wollte ich einen Versuch unternehmen, mich vom üblichen Aquarien-Einrichtungsschema zu lösen und ein Aquarium unter Verwendung von Holz etwas "natürlicher" zu gestalten.

Parallel dazu begann ich mich dafür zu interessieren, seit wann eigentlich Holz als Gestaltungselement in der Aquaristik populär wurde. Aus der alten Aquarienliteratur waren mir entsprechende Hinweise nämlich nicht bekannt, andererseits hatte ich Holz als Gestaltungselement schon vor über 55 Jahren, noch als Schüler, verwendet und mir das auch nur bei anderen "abgeguckt".

Beginnen wir also mit einem geschichtlichen Rückblick. Das ist insofern nicht einfach, da wahrscheinlich die ersten Aquarianer, die Holz in ihr Aquarium einbrachten, das gar nicht explizit veröffentlichten, sondern das höchsten einmal in einem Nebensatz in einem Haltungsbericht mitteilten. Allerdings habe ich auch aus Zeitgründen darauf verzichtet, 100 Jahrgänge der alten aquaristischen Fachzeitschriften und den in ihnen enthaltenen unendlich vielen Vereinsberichten systematisch danach zu durchsuchen. Vielmehr sollte eigentlich erst einmal ein Blick in die grundlegenden aquaristischen Fachbücher genügen. Ein erster Griff zum "Süßwasseraquarium" von BADE, der einstmaligen "Bibel" der Aquaristik, war eine Fehlanzeige. Selbst in der über 1000seitigen 5. Auflage von 1931 kein Wort zu Holz oder Wurzeln. Ein nächster Blick in die "Aquarienkunde" von KRAMER und WEISE (1943) führte zu keinem anderen Ergebnis. Sogar das erst nach dem II. Weltkrieg neu verfasste Standardwerk, die "Aquarienkunde" von GÜNTHER STERBA (1955), schwieg sich darüber aus.

Erst HANS FREY erwähnte in seinen "Aquarium von A bis Z" unter dem Schlagwort "Einrichtung des Aquariums" die Verwendung von "Pflanzenwurzeln" und rät zur Verwendung von Erlen- und Weidenwurzeln. Leider liegt mir nur die 3. Auflage von 1959 vor und ich kann deshalb nicht sagen, ob seine Empfehlung ab der 1. Auflage gilt. Dafür geht Frey in der 1. Auflage seiner "Aquarienpraxis - kurz gefasst" (1968) auf Seite 32 ff. dann recht ausführlich auf die Verwendung von Holz ein. Nun habe ich doch noch etwas "geblättert" und stieß in der "Wochenschrift" 39 (5) 1942: 111 auf einen Artikel des Halleschen Aquarianers WILLY FACKLAM, der u.a. zur Einrichtung eines Aquariums auch die Nutzung von "Weidenstubben" anregt. Fündiger wurde ich dann in der DATZ 4 (6) 1951: 152-154, wo ALFRED SCHMIDT einem Artikel über sein Uferaquarium ein Foto beifügt, das eindeutig einen kräftigen Ast zeigt, der z.T. auch unter Wasser liegt.

Im 2. Jahrgang von "Aquarien Terrarien" (1955) fand ich dann schon mehrere Abbildungen, die Holz im Aquarium zeigen, u.a. bildet REIMAR GILSENBACH in seinem Bericht über die Berliner Ausstellung "Blumen -Fische-Vögel" ein Ausstellungsbecken mit *Oreochromis mossambicus* ab, das mit diversen größeren Holzstücken gestaltet war [AT 2 (5) 1955: 142]. Ich denke, dass - abgesehen von einigen früheren Ausnahmen - die Verwendung von Holz für die Aquariengestaltung sich erst nach dem II. Weltkrieg durchsetzte, dann allerdings recht schnell.

Natürlich bot der damalige Zoofachhandel keinerlei Hölzer für diese Zwecke an, damals gab es nur das sog. "Steinholz", das nach Gewicht verkauft wurde. Meine erste dekorative Wurzel habe ich 1959 oder 1960 auf einer Kahlschlagstelle in einem Fichtenwald bei Freiberg mühsam ausgebuddelt und ewig in einer Wanne im Garten gewässert, bis diese nach gut einem Jahr schwer genug war, im Aquarium eingesetzt zu werden. Nahezu ähnlich habe ich dann in den Folgejahren bis 1990 auch all meine anderen Wurzeln gewonnen. Damals war eben die Beschaffung und Vorbereitung einer schönen Wurzel im Aquarium eine schweißtreibende Angelegenheit.

Das änderte sich mit der deutschen Wiedervereinigung fast schlagartig und nachhaltig. Plötzlich war sehr dekoratives Mangrovenholz im Angebot, das sogar meist aus größeren Stubben per Kettensäge herausgeschnitten und mit seiner glatten Sägeseite wunderbar für die Rückwandgestaltung auch größerer Aquarien geeignet war. Darüber hinaus bot es den Fischen vielfältige Versteckmöglichkeiten und war gerade zur Einrichtung von Cichlidenbecken ideal einsetzbar. Ein weiterer Vorteil - dieses Mangrovenholz ist so schwer, dass man es vor Einsatz nur

relativ kurz zu wässern brauchte. Ein Beispiel für eine derartige Einrichtung eines meiner Aquarien zeigt die Abb. 1.



Abb. 1: Gesamtansicht meines mit Mangrovenholz gestalteten Aquariums

Aber, wie angedeutet, so ganz befriedigte mich auch das nicht. Unverändert schwebte mir das Bild eines ins Gewässer gestürzten Baumes vor - allerdings in meinen relativ kleinen Aquarien von 1,5 m Kantenlänge schwierig zu verwirklichen. Mehr zufällig entdeckte ich dann vor einigen Jahren am Ufer der Bode eine vom Blitz getroffene und zerstörte Weide, deren Astwerk mir auf Anhieb gefiel. Also war ich am nächsten Tag mit einer Säge wieder vor Ort und schnitt mir einige Aststücke von je 1,5 m Länge ab, die ich dann zu Hause schälte und, mittels Steinen beschwert, in meinem Wasserbecken versenkte. Der "Kampf gegen den Auftrieb" war ein recht langwieriges Geschäft und ein Vereinsfreund zweifelte sogar generell daran, ob Weidenholz dafür geeignet sei? Ich war hartnäckig und erfolgreich und konnte nun endlich im letzten Sommer ein Becken umgestalten. Es gefiel mir ausgezeichnet, allerdings hatte ich auf diese Äste einige kleinere Exemplare von *Anubias barteri* "coffefolia" und *Microsorium pteropus* gebunden und beide wachsen so üppig, das ich hin und wieder auslichten muss, um meine schöne Wurzelgestaltung auch zu sehen. Aber - der Aufwand hat sich gelohnt und Abb. 2 lässt hoffentlich etwas davon erkennen.



Abb. 2: Gesamtansicht meines mit Weidenästen gestalteten Aquariums

## **Zu Besuch auf der Interzoo 2016**

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Zum 24. Mal fand die Interzoo, eine internationale Tiermesse, statt, zum 15. Mal in Nürnberg. Das Gesamtangebot der Messe umfasst alle Bedarfsartikel sowie Literatur für Tiere. Aufgeteilt auf die einzelnen Gruppen entfielen 41% auf Hunde und Katzen, 12% auf Nager, 9% auf Vögel, 6% auf Tiere im Garten, 12% auf die Aquaristik und 6% auf die Terraristik; der Rest auf sonstigen Bedarf. Der größte Teil der Aussteller kam aus China, dem folgten Deutschland, die USA und Italien. Diese repräsentierten etwa 50% der Aussteller. Veranstalter war die „Wirtschaftsgemeinschaft Zoologischer Fachbetriebe GmbH (WZF). 1.818 Anbieter nahmen dieses Jahr an der Messe teil, davon 82% aus dem Ausland. Das waren 7% mehr als vor zwei Jahren. 61 Länder waren vertreten. Die Ausstellungsfläche umfasste 115.000 m<sup>2</sup>. 39.000 Fachbesucher aus über 90 Ländern konnten begrüßt werden, das waren 5% mehr als 2014. Etwa 70% davon kamen aus dem Ausland. Der globale Gesamtmarkt der Tierbranche umfasst derzeit über 92 Milliarden Euro, in Europa 28,8 Milliarden und in Deutschland 9,1 Milliarden Euro. Das entspricht etwa 185.000 bis 200.000 Vollzeitbeschäftigten.

Die 115.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche gliederten sich in 10 Hallen und 3 Nebenhallen von unterschiedlicher Größe auf. Leider waren die einzelnen Fachgebiete über alle Halle verstreut, so dass alle Hallen aufgesucht werden mussten und man dafür durch die vielen Gänge laufen musste. Eine vorherige Suche nach bestimmten Ausstellern war auch nicht möglich, da es das Messeheft erst beim Zutritt zur Messe gab.

Nun aber zu den Ausstellern (ich nenne hier bewusst keine Firmennamen). Ein großes Angebot im Aquaristikbereich gab es bei der LED-Beleuchtung und beim Futter. Viele Firmen aus dem In- und Ausland stellten ihre neu- und weiterentwickelten Beleuchtungen vor. Auch bei Fischfutter gab es Neu- und Weiterentwicklungen. Große und kleine Wasserpflanzenfirmen stellten ihre Produkte vor, so auch die neuen *Bucephalandra*, Aufsitzerpflanzen aus der Familie der Araceen. Viele Firmen boten auch Dekorationsmittel an, leider auch viel Kitsch. Führend dabei sind Firmen aus China. Es wurde sämtliches Zubehör wie Heizer, Regler bis hin zum Aquariencomputer, Durchlüfter, Filter, Pumpen, Mess- und Testgeräte, Präparate und auch Heilmittel angeboten. Auch waren etliche Fischzüchtereien, hauptsächlich aus Asien vor Ort. Das Aquascaping durfte natürlich auch nicht fehlen. Von den Verlagen war nur einer anwesend, und der hatte meines Erachtens auch nichts Neues im Angebot.

Nach vier Jahren Abstinenz muss ich sagen, es war wieder einmal interessant, aber ...



Reine Geschmackssache ...

Auch Kampffische gab es – aus Plaste.

## Neuigkeiten aus einem bekannten Universum

Text und Abbildungen: Michael Gruß

Wenn wieder einmal ein Kurzurlaub an der Ostsee ansteht, dann ist für mich natürlich auch immer ein Besuch des im Jahr 2008 eröffneten Ozeaneums in Stralsund ([www.ozeaneum.de](http://www.ozeaneum.de)) ein absolutes Muss. Die Ausstellung habe ich schon oft besucht und auch im Rahmen meiner Vortragsreihe zu den „Schauaquarien Europas“ bereits im Verein vorgestellt – somit also ein „bekanntes Universum“. Wie viele seiner Exponate aber „lebt“ dieses Museum, und deshalb soll hier von einigen aktuellen Entwicklungen berichtet werden, die mir bei meinem Besuch Anfang Juni besonders aufgefallen sind.

Nicht zu übersehen ist das seit März im Ozeaneum selbst und auch im Meeresmuseum Stralsund präsentierte Jahresthema zu „Kraken & Konsorten“. Anhand von Fossilien, Modellen und natürlich auch lebenden Tieren wird in beiden Häusern die Welt der Cephalopoden, der Kopffüßer also, in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt; nicht geballt in einem Raum, sondern über die gesamte Ausstellung verteilt. Einige der dazugehörigen Ausstellungsstücke zählen dabei zum ständigen Inventar, das Präparat eines 6 m langen Riesenkalmar (*Architheutis dux*) etwa, oder der

Gewöhnliche Krake (*Octopus vulgaris*) in seinem Aquarium im Bereich „Ostsee – Kattegat“. Aber auch bemerkenswertes Neues gab es zu sehen. Die Modelle von Humboldt-Kalmaren (*Dosidicus gigas*) sind nicht nur ästhetisch sehr ansprechend gestaltet, sondern zeigen auch eindrücklich, dass Kalmare zu den Zehnarmigen Tintenfischen (Decabrachia) zu zählen sind (im Gegensatz zu den Kraken, die zu den Achtarmigen Tintenfischen (Octobrachia) gehören) – insgesamt 10 Arme gruppieren sich bei ihnen um den Mund herum - acht davon sind eher kurz sowie mit jeweils bis zu 300 Saugnäpfen besetzt und zwei, auch als Tentakel bezeichnet, sind wesentlich länger und dienen dem Beutegreifen. Unumstrittener Star allerdings ist ein Pazifischer Riesenkrake (*Enteroctopus dofleini*), ein Bewohner des Nordpazifik und mit bis zu fünf Metern Armspannweite und 50 kg Gewicht (es geht wohl auch noch größer ...) die größte Krakenart weltweit – das hier gezeigte Tier hat derzeit aber „nur“ zwei Meter Armspannweite.



Naturgetreue Modelle des Humboldt-Kalmars (*Dosidicus gigas*) und ...



... der Star der Ausstellung: der Pazifische Riesenkrake (*Enteroctopus dofleini*).

Etwas versteckt dagegen präsentiert sich eine weitere ausgesprochene Kostbarkeit. In drei nur durch blaues Licht beleuchtete Aquarien werden seit 2015 einige Kaltwasserkorallen präsentiert. Es war schon eine wirkliche Sensation, als vor einigen Jahren entdeckt wurde, dass Korallen nicht nur in den sonnendurchfluteten oberen Wasserschichten der warmen Bereiche der Ozeane anzutreffen sind, denn wie anders ist doch dagegen der Lebensraum der Kaltwasserkorallen in den quasi lichtlosen Zonen der kalten Ozeanbereiche. Noch größer aber war das Erstaunen darüber, dass sich ein riesiges Riff „erbaut“ von eben solchen Kaltwasserkorallen von Norwegen bis nach Mauretanien erstreckt. Und aus dem norwegischen Trondheimfjord stammen auch die gezeigten Exemplare, die für das Ozeaneum 2013 dort während einer Expedition mit dem Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel (GEOMAR) gesammelt wurden.



Nach langer Eingewöhnungszeit und dem Schaffen der notwendigen Bedingungen (ständige Strömung und Planktonfütterung (die Tiere verfügen über keine Zooxanthellen!) sowie Temperaturen um 7°C) sind sie jetzt endlich zu bestaunen. Um „Licht ins Dunkel“ zu bringen, muss man Tastschalter bedienen, um dann für wenige Sekunden einen Blick auf durch Spotstrahler erhellte Abschnitte des „Riffs“ erhaschen zu können. Ein ganz besonderes Exponat also, das nur sehr selten zu sehen ist (ich persönlich habe das so noch nirgends gesehen; Skelette von Kaltwasserkorallen – ja (so gab es vor Jahren im Naturkundemuseum Magdeburg eine Ausstellung zu diesem Thema), aber lebende Tiere ...). Mein persönlicher Eindruck an diesem Tag: nur relativ wenige Besucher „verirren“ sich in die „dunkle Ecke“, sind dann wohl auch etwas irritiert, weil auf den ersten Blick nichts zu sehen ist, aber so bleibt es wenigstens für die Korallen schön dunkel dort ... (es sei denn, ich will was fotografieren ...) – aber ihnen entgeht wirklich etwas, denn es ist tatsächlich „einzigartig in Europa“.

Und was gab es noch Neues? Ein 7300-l-Aquarium nur für Plastikmüll! Gefangen in einem Strudel kreisen hier Plastikflaschen und -tüten, und sogar eine gelbe Badeente ist dabei. Was wie ein Gag wirkt, ist der Hinweis auf die mittlerweile bittere Realität – Plaste aus unserem Zivilisationsmüll landet in unglaublichen Mengen in allen Meeren der Welt und hat sich so auch in fünf riesigen Müllstrudeln im Atlantik, Pazifik und Indischen Ozean gesammelt. Eine riesige und langlebige Vermüllung, deren Folgen längst nicht klar sind, letztendlich uns aber so oder so wieder erreichen werden – und sei es als Mikropartikel im Dosenfisch.

Außerdem fiel mir noch sehr positiv auf, dass es auch wieder einen detaillierten Museumsführer (Erscheinungsjahr 2014) zu kaufen gibt – dies ist durchaus auch in solchen großen Institutionen leider nicht mehr selbstverständlich! Hier werden die einzelnen Ausstellungsbereiche beschrieben, für mich besonders interessant aber sind die schematischen Zeichnungen mit der Anordnung der einzelnen Aquarien inklusive genauer Angaben zu Größe, Volumen und Salzgehalt.

Wieder einmal war es ein sehr lohnenswerter Besuch – und die abschließenden Fotos sollen dann noch zeigen, dass ein gut gebildeter Museumsführer sehr hilfreich ist, aber es auch sehr schön ist, zur rechten Zeit am rechten Ort (sprich: vor dem richtigen Aquarium) zu sein ...



Der Heringskönig (*Zeus faber*) benutzt dieses zugleich imposante wie filigrane Maul eigentlich zum Einsaugen seiner Beute – hier „gähnt“ er nur.



Ein (ganz) Gewöhnlicher Krake (*Octopus vulgaris*).



Erdbeer-Anemonen (*Actinia fragacea*) – jetzt ...



... und drei Stunden später.